

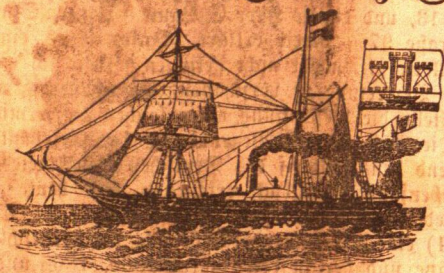
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Nach
n. 8. d.
reich

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 95.

Memel, Donnerstag, den 24. April.

1879.

Tages-Chronik.

Den 24., Vorm. 11 Uhr: 1) auf dem Kreisgerichte
Accord-Termin in der J. Jacobson'schen Concursache;
2) am Schauspielfaule Verkauf von 2 Pferden; 11 1/2
Uhr, auf dem Kreisgerichte Prüfungstermin in der
C. G. Bonf'schen Concursache; 12 Uhr auf dem Kreis-
gericht Termin in der Rfm. Holzmann'schen Concursache.

Der neue Tabakssteuer-Gesetzentwurf.

Dem Reichstage ist nun auch der neue Tabakssteuer-
Gesetzentwurf zugegangen. Die Motive, welche diesem
Entwurf beigegeben sind, lassen leicht durchblicken, um
wieviel lieber sie sich mit dem Tabaksmonopol beschäftigen
würden, wenn die Tabaks-Enquete-Commission die
Macht und vielleicht auch den entsprechenden Willen zu
den dazu nötigen statistischen Erhebungen gehabt hätte.
Die Begründung des neuen Gesetzentwurfs trägt dessen
eigentlichen Ursprung an der Spitze, indem auf die Noth-
wendigkeit der Vermehrung der eigenen Einnahmen des
Reiches durch Erhöhung indirecter Abgaben hingewiesen
wird, wofür der Beweis in den Motiven für den neuen
Zolltarif erbracht sei.

Obwohl hiermit Alles gesagt wäre, was die Be-
steuerung des Tabaks als eines Gegenstandes eines all-
gemein verbreiteten, „zwar entbehrlichen, aber nur un-
gern entbehrten Genusses“ der Reichsregierung als zweck-
mäßig erscheinen läßt, so gehen dennoch die Motive des
Weiteren auf die Art der vorgeschlagenen Steuer als
Gewichtssteuer im Gegensatz zur Fabriksteuer und dem
noch im Schooße der Zukunft liegenden Monopol ziemlich
ausführlich ein. Das System der Gewichtssteuer lag
auch dem Gesetzentwurfe zu Grunde, welcher im vorigen
Jahre dem Reichstage vorgelegen hat. Damals geschah
es, daß Herr Camphausen einen verhängnißvollen Fall
that, obwohl eine erheblich niedrigere Gewichtssteuer in
Vorschlag war.

Das Tabaksmonopol erscheint der Reichsregierung
bei den jetzigen in Deutschland bestehenden Verhältnissen
nicht als wünschenswerthe Form der Besteuerung. Da-
mit ist freilich nicht sagt, daß das nicht bei veränderten
und zwar durch die neue Besteuerung veränderten Ver-
hältnissen der Fall sein könnte. Im Gegentheil be-
schäftigen sich die Motive ausführlich mit den Gründen,
welche vor der Hand die Einführung des Monopols als
unzweckmäßig erscheinen lassen, und weisen darauf hin,
daß von Seiten der Tabaks-Enquete-Commission sehr
interessantes statistisches Material gesammelt worden sei,
welches aber — die Motive unterdrücken ein „leider“ —
gerade über die wichtigsten ein Monopol betreffenden
Punkte durchaus unzureichend geblieben ist, weil der
Commission die dazu nötigen Vollmachten nicht zu Ge-
bote standen.

In gleicher Weise sind die Schätzungen über die
durch Einführung des Monopols bedingten Entschädigungs-
summen an Fabrikanten und Händler nur annäherungs-
weise festgestellt worden, so daß auch in dieser Hinsicht
die Erhebungen der Commission als noch nicht ausreichend
angesehen werden müssen: Da es aber der Reichsregie-
rung in erster Linie darauf ankommt, die Erträge einer
Tabaksbesteuerung möglichst bald zu genießen, so ist
die Frage offen gelassen, ob es zweckmäßig oder mög-
lich ist, demnächst einmal in Deutschland das Monopol
einzuführen. Die Motive sprechen es klar aus, daß das
Monopol auch schon aus dem Grunde für jetzt nicht
wünschenswerth ist, weil wegen der zu den notwendigen
staatlichen Vorbereitungen und zur Deckung der Entschä-
digung zc. erforderlichen Capitalauslagen jedenfalls für
die nächsten Jahre nur ein geringer Ertrag in Aussicht
stehen würde.

Diese Betrachtung wird es dem Fürsten Bismarck
leicht gemacht haben, die Verwirklichung seines Ideals
auf spätere Zeit zu verschieben, zumal er sicher hoffen
darf, daß die Tabaksgewichtssteuer in der beantragten
Höhe weiter nichts als eine Etappe zu dem Monopol
sein wird. Die Belastung des Tabaks mit einer Fabri-
katsteuer, wie sie in den Verhandlungen des Reichstages
im vorigen Jahre viel Anklang gefunden, und wie sie
in Amerika einen hohen finanziellen Ertrag liefert, er-
schien der Reichsregierung für Deutschland unzweckmäßig.

Die Gründe, welche die Motive gegen die Fabriksteuer
anführen, stützen sich auf die in Frankreich gemachten
Erfahrungen. Dem Schmuggel könnte nur unvollkom-
men durch eine außerordentlich complicirte und lästige
Controle entgegengebeitet werden. Wenn dagegen be-
tont wird, daß unter Amerikanischen Verhältnissen, wo
der Export einen großen Umfang besitzt, die Einführung
einer Fabriksteuer unter Befreiung des Pflanzers von
jeder Controle natürlich scheint, so begreift man schwer,
warum dies ein Grund gegen die Fabriksteuer in
Deutschland sein soll, wo doch ebenfalls Rohstoffe und
Tabakfabrikate exportirt werden. Jedoch bleibt es
schließlich gleichgültig, ob Fabrikat- oder Gewichtssteuer;
die Hauptsache bleibt immer die Höhe der Steuer.

Die Reichsregierung weist deswegen auch auf den
Irrthum hin, von welchem der Reichstag im vorigen
Jahre befangen gewesen sei, indem er sich überhaupt
gegen die Auflegung neuer Lasten aussprach, ein Irrthum,
welcher angesichts der jetzigen Finanzlage gemäß weichen
würde. Die Motive bleiben für letztere Behauptung den
Beweis schuldig und damit auch den Beweis der Noth-
wendigkeit, daß die Steuer in diesem Jahre höher be-
antragt werden muß, als sie schon im Vorjahre vom
Reichstage abgelehnt wurde.

Dem neuen Gesetzentwurf liegt gleichzeitig ein Ge-
setzentwurf betreffend die Nachsteuer bei. Die Nachsteuer
soll für 100 Kilogramm 74 Mark betragen; sie würde
also mit Einschluß der schon er- oder noch zu er-
zählenden der beantragten neuen Steuer zusammenhängen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 23. April.

Noch haben die Reichsboten Zeit, daheim still lust-
wandeln zwischen den keimenden Saaten von Getreide-
Zoll zu träumen, noch ruft der Ruhelocke Klang in
ihnen die Erinnerung an die Viehzölle wach, noch können
sie bei des Pfluges und der Säemachine friedlichem Walten
dem zarten Gedanken an Eisen-Zölle nachhängen. Aber
nur noch kurze fünf, sechs Tage und dann heißt's Abschied
nehmen von der heimischen Idylle, wohl gewappnet hin-
ziehen nach dem Kampfplatz, auf dem Gedanken und Ue-
berzeugungen kräftig, schonungslos miteinander ringen.
Aber nicht bloß innerhalb der gegnerischen Blätter und
Parteien entspinnt sich ein Kampf, auch in Regierungs-
kreisen, namentlich in der officiellen Umgebung des Für-
sten Bismarck scheint einer zu toben. Es ist kein Ge-
heimniß, daß nicht ausnahmslos alle hervorragenden
Reichs-Beamten der neuen Wendung der Dinge in der
Wirtschaftspolitik hold sind. Die Schule Delbrück ist da
noch vertreten und macht sich geltend. Selten nur kommt
etwas von diesen wohlmaskirten internen Kämpfen an
die Oeffentlichkeit. Dies Mal war es ein Dementi des
Geheimen Legations-Rathes Lothar Bucher, das auf
die kleinen innern Frictionen aufmerksam machte.
Herr Lothar Bucher tritt selten in die Oeffentlichkeit,
geschieht es aber, dann kann er den ehemaligen schneidigen
Journalisten nicht verleugnen. Die kampfgewandte Feder
kann sich der polemischen Neigungen nicht entschlagen.
In drei Zeilen dementirt Herr Bucher die Nachricht der
„Voss. Ztg.“, er wolle seinen Dienst quittiren, fügt aber
hinzü, und zwar in einer Weise, die annehmen läßt, er
bedeute auf eine ganz bestimmte Person hin, die Notiz
rühre wohl von einer Persönlichkeit her, die seinen
Rücktritt wünsche. Ein Zeitungsberichterstatter wünscht
natürlich durchaus nicht, daß Herr Bucher demissionire,
weil der keinerlei Interesse daran hat, es sind noth-
wendigerweise nur diplomatische Persönlichkeiten, Reichs-
beamte in der Umgebung des Fürsten Bismarck, denen
der Geh. Legationsrath Bucher den Wunsch und die
Notiz wegen seines Scheidens zuschreibt.

In Rußland wird indeß das Regiment in die
Hände energischer Militärs gelegt. Gurko, der rücksichts-
lose Balkanbezwinger ist während des Belagerungs-
zustandes Generalgouverneur von Petersburg und ähn-
liche Gouverneure haben die meisten Großstädte. Die
Universitätsstädte erhalten starke Militärgarnisonen, und
unumschränkte Gewalt wird in die Hände der Militär-
verwaltungen gelegt. Die Revolutionscomités sind indeß
noch immer nicht abgeschreckt durch alle diese Maßnahmen,

und trotz Belagerungszustand publiciren sie flott ihre
Proclamationen, Ansprachen, Drohbrieife, scheinen die
Macht haben verhöhnen zu wollen. In Rußland drohen
übrigens die Revolten epidemisch zu werden; dem Auf-
stand in Moskau ist eine Tartaren-Erhebung in Drsk
gefolgt. Man schreibt von dort dem „Drenburgskij
Listok“ vom 16. d. M.: „das Gerücht von der Absicht
der Regierung, alle Tartaren taufen lassen zu wollen,
drang aus dem Gouvernement Ufa und Kasan auch zu
uns und rief unter den hiesigen Tartaren die höchste
Aufregung hervor. Etliche Tausende bewaffneter Tarta-
ren versammelten sich vor dem Hause des hiesigen Is-
prawnik (Bezirksvorsteher) und verlangten von diesem
die Herausgabe des Documentes bezüglich der Taufe der
Tartaren. Der Isprawnik versicherte der Menge, daß
er gar keine solche Documente besitze, doch das nützte
nicht; die Menge drang in sein Amtszimmer ein, tödtete den
Isprawnik und vier seiner Beamten, zerriß alle Acten,
demolirte die Einrichtungsstücke und ging dann hinaus,
um in den übrigen kaiserlichen Aemtern dasselbe zu ver-
üben. Der Bürgermeister telegraphirte um militärische
Hilfe, doch ehe diese erschien, war Drsk zum großen Theil
zerstört und Leichen von christlichen Beamten lagen
wie nach einer Feldschlacht in den Gassen herum. Die
Rebellen wurden von ihrem Mollach angeführt.“

Von ernstesten Conflicten sieht sich Frankreich be-
droht. In Bordeaux ist am Sonntag richtig der noch
inhabirte Communist Blanqui zum Abgeordneten gewählt
worden. Diese radicale Demonstration ist aus vielerlei
Gründen höchst bedenklich. Sie zeigt zunächst, daß die
Communisten noch weder ihre Kühnheit, noch ihren Anhang
in der Masse eingebüßt haben, sie zeigt ferner, daß die
antirepublikanischen Parteien, Ultramontanen und Mo-
nachisten, vor keinem Mittel zurückschrecken, wenn es gilt,
die Regierung in Verlegenheit zu setzen, daß sie selbst
mit den Communisten gemeinsame Sache machen
gegen die Republik. Endlich erwächst der Re-
gierung eine weitere Verlegenheit. Nach dem
Gesetz sind verurtheilte, im Gefängniß befindliche
Personen nicht wählbar. Ist nun die Wahl vom Sonn-
tag für ungültig zu erklären, oder ist die Wahl der in
der Minorität gebliebenen wählbaren Gegenstandaten zu
bestätigen? In dem einen Falle würde die Regierung
eine Gesetzesvorlage zu Gunsten ihrer Feinde begeben,
in dem anderen eine gefährliche Agitation gegen sich her-
aufbeschwören. Der Vorwurf der Mißachtung des Ma-
joritätswillens trifft schwer in der Französischen Re-
publik.

Zwischen Frankreich und Tunis war bekanntlich
vor einiger Zeit wegen der Ansprüche, welche ein bona-
partistischer Abenteurer an den Bey stellte, eine kleine
Differenz entstanden, die später beigelegt wurde. Bei
der kürzlich stattgehabten Eröffnung der ersten an die
Algerische Grenze führenden tunesischen Eisenbahn hat
nun der Bey Gelegenheit genommen, in einem Toaste
die innigen Beziehungen zwischen Tunis und Frankreich
hervorzuheben, welche durch das neueste französische
Werk, den Bahnbau, nur noch enger geknüpft worden
seien. Der französische Consul Roustan saß während
des Banketts zur Rechten des Beye. So scheint denn
auch der letzte Schatten einer Meinungsverschiedenheit
zwischen Frankreich und Tunis verschwinden zu sein.

Der Mexicanische Congress wurde am 4. April
eröffnet. In seiner Botschaft beklagte Präsident Porfirio
Diaz, daß die dem Amerikanischen General Ord wegen
Ueberwachung der Mexicanischen Grenzen erteilten Be-
fehle noch nicht zurückgenommen worden sind. Weiter
zeigt die Botschaft den Abschluß eines Vertrages mit den
vereinigten Staaten wegen Legung eines beide Länder
verbindenden Telegraphen-Kabels an und empfiehlt die
Abhaltung einer Ausstellung in Mexico. Der Finanz-
minister Romero wurde durch Trinidad Garciales ersetzt;
andere Veränderungen im Cabinet sind vorstehend.

Bis jetzt fehlte jede Erklärung für den zwischen
Großbritannien und dem Reich Birma drohenden
Conflict. Ein Telegramm der Daily News aus Rangun
vom 9. d. liefert nun den Schlüssel. Die Birmanische
Regierung wünscht gar nicht den Krieg, sondern ist nur
sehr verstimmt, weil England in der „Schuh- oder Pan-

toffelfrage nicht nachgeben will. Das Birmanische Hofceremoniel schreibt vor, daß die Vertreter der auswärtigen Mächte vor dem Beherrscher des Reichs der weißen Elephanten mit bloßen Füßen erscheinen müssen, wozu sich der Englische Nationalstolz nicht bequemen mag. Als wenn das Hofceremoniel in civilisirten Staaten nicht auch manche curiose Bestimmung enthielte! So hat selbst die ernsteste Frage ihre heitere Seite; zu bedauern ist nur, daß darunter Handel und Wandel leiden und daß wegen der „Pantoffel-Affaire“ schließlich doch noch ein blutiger Krieg ausbrechen kann.

Deutsches Reich.

— Berlin, 22. April. Wie wir hören, ist zum Präsidenten des Verwaltungsraths der Wilhelms-Spende, welcher bekanntlich vom Kaiser ernannt wird, der frühere Finanz-Minister Camphausen in Aussicht genommen, da Staats-Minister Dr. Dellbrück, welcher zuerst hierzu in Vorschlag gebracht war, dieses Amt mit Rücksicht auf seine, während des Sommers zu erwartende längere Abwesenheit von Berlin, abgelehnt hat.

Wir haben bereits wiederholt der internationalen Ausstellung von Produkten und Geräthschaften der See- und Binnenfischerei Erwähnung gethan, welche der Deutsche Fischerei-Verein unter dem Protektorat des Kronprinzen des Deutschen Reichs und unter dem Ehrenpräsidium des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Friedenthal, im April des nächsten Jahres in der neu erbauten Ausstellungshalle des hiesigen landwirtschaftlichen Museums und den daranstoßenden Räumen veranstalten wird. Nach den jetzt getroffenen Festsetzungen wird die Ausstellung Mitte April 1880 eröffnet werden und ist vorläufig eine Dauer von mindestens 4 Wochen in Aussicht genommen. Diese Ausstellung verfolgt das Ziel, die Fischerei aller Länder der Erde im engen Rahmen einer Ausstellung zu veranschaulichen, um Verbesserungen anzuregen, Aufklärungen zu geben und das Interesse für eine verständige Pflege der Gewässer und für rationelle Fischzucht in immer weitere Kreise zu tragen. Aus fast allen Theilen der Erde sind der Ausstellungs-Commission schon jetzt Mittheilungen zugegangen, welche eine sehr rege Betheiligung des Auslandes, namentlich auch der überseeischen Länder in Aussicht stellen. Zahlreiche bestimmte Zusagen und Anmeldungen sind schon gegenwärtig bei der Ausstellungs-Commission eingegangen. In den meisten Staaten haben die Regierungen dem Unternehmen ihre besondere Unterstützung zugesagt und überall ist dasselbe mit lebhafter Theilnahme und großem Interesse aufgenommen worden. Namentlich muß es das Bestreben der Deutschen Fischzüchter sein, die Deutsche Fischerei in allen Klassen des Programms würdig vertreten zu sehen. Manche interessante Gegenstände sind theils bereits angemeldet, theils auf Grund der abgeschlossenen Conventions der aus den Herren Kammerherren v. Behr, Ministerial-Director Marcard, Professor Dr. Peters, Geh. Rath Professor Dr. Virchow und Geh. Rath Fastenau bestehenden Ausstellungs-Commission in Aussicht gestellt, aber es fehlt noch viel, um die Deutsche Fischerei in allen ihren Beziehungen auf der Ausstellung zu veranschaulichen. Die Kosten der gesamten Ausstellung, der Bewachung und Beaufsichtigung der Ausstellungsgegenstände, des Transportes von den Bahnhöfen in Berlin zur Ausstellung und des Rücktransportes u. trägt die Ausstellungs-Commission. Eine Prämiiirung hervorragender Ausstellungsgegenstände wird durch eine internationale Jury stattfinden, außerdem aber die ausgezeichnetsten Leistungen durch besondere Preise gekrönt werden. Als letzter Termin der Anmeldung von Ausstellungs-Gegegenständen ist der 1. Januar 1880 angenommen. Die Ausstellungs-Commission (Adresse: Berlin, Leipzigerplatz No. 9) bittet jedoch, diesen letzten Termin nicht abzuwarten, sondern ihr die Gegenstände der Ausstellung, mindestens generell und in allgemeinen Umrissen, sobald als möglich zu bezeichnen, damit sie in der Lage ist, die nöthigen Vorbereitungen zeitig zu treffen.

Professor Dr. Reulaux ist bekanntlich vom Reichskanzler zum Reichs-Kommissar für die internationalen Industrie-Ausstellungen 1879/80 zu Sydney und Melbourne ernannt worden mit dem Auftrage, die Deutsche Betheiligung an diesen Ausstellungen zu organisiren. Dr. Reulaux erläßt nun in der heutigen „Nordd. Allgem. Zeitung“ eine Bekanntmachung, in welcher er u. A. sich dahin äußert; „Indem die Reichsregierung auf diese Weise die Deutsche Kunst- und Gewerbetätigkeit wirksam zu unterstützen gesonnen ist, will sie andererseits darüber wachen, daß die Deutsche Betheiligung an dem internationalen Wettstreite würdig ausfalle. Demzufolge werden Erzeugnisse, welche bei vorgängiger Prüfung sich nicht als für einen internationalen Wettkampf geeignet erweisen sollten, nicht zugelassen werden. Es wird insbesondere streng darauf geachtet werden, daß unter die Zahl der Industriellen, von denen gute Waare und probemäßige Lieferung zu erwarten ist, nicht Elemente von geringerer Tüchtigkeit sich einmischen. Werden sonach alle Vorbedingungen von Reichswegen erfüllt, welche durch staatliche Veranstaltungen für das Gelingen einer Ausstellung zu schaffen sind, so wird es die Aufgabe des Deutschen Kunst- und Gewerbestrebes dann sein, durch tadellose Leistungen das Seinige zu dem Erfolge beizutragen. Die Anmeldung für die Betheiligung ist bei mir unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars und unter Beachtung der demselben beigefügten Anweisung auf dem schnellsten Wege, spätestens aber bis zum 15. Mai d. J. zu bewirken. Die Verschiffung der Ausstellungsgüter muß im Monat

Juni mittelst Dampfer stattfinden. Nähere Mittheilung hierüber, sowie über die Sammelstelle und andere Modalitäten der Versendung bleibt vorbehalten. Bei dem geschäftlichen Charakter der Ausstellung hängt der materielle Nutzen derselben für den Aussteller wesentlich von einer guten geschäftlichen Vertretung ab. Ausstellern, welchen es an Geschäftsverbindungen mit Sydney fehlt, zur Uebernahme der Vertretung bereite und geeignete dortige Geschäftsführer nachzuweisen, hat sich der Centralverein für Handelsgeographie hieselbst, Wartenburgstraße 13, und ebenso Herr C. Lautenschlager, Stuttgart, Olgastraße 97, bereit erklärt. Insofern es einzelnen Ausstellern gleichwohl nicht gelingen sollte, sich eine geeignete Vertretung zu verschaffen, bin ich bereit, an Ort und Stelle die Beschaffung einer solchen zu vermitteln.“

Die Anlagen zur Begründung des Gesetzesentwurfs, betreffend den Zolltarif des Deutschen Zollgebietes, sind nun ebenfalls im Druck erschienen und heute an die Mitglieder des Reichstages versendet worden: Es sind dies: 1) eine vergleichende Uebersicht der vorgeschlagenen Tariffsätze und der in den Jahren 1860, 1865 und 1873 festgestellten Sätze, 2) der Allgemeine Zolltarif des Oesterreichisch-Ungarischen Zollgebietes; 3) das Projet de loi. Relatif a l'etablissement du tarif general des Douanes. Versailles 1877; 4) das Bundesgesetz, betreffend einen neuen Schweizerischen Zolltarif; 5) der Allgemeine Zolltarif des Russischen Kaiserreichs und des Königreichs Polen für den Europäischen Handel; 6) der Einfuhr- und Zolltarif der Vereinigten Staaten von Amerika; 7) die Uebersicht der Waaren-Einfuhr in den Zoll- und der Ausfuhr aus dem freien Verkehr des Zollgebietes in den Jahren 1874 bis 1877. Diese Anlagen haben einen Umfang von 79 Druckbogen und 313 Druckseiten groß Quart-Format.

Rußland.

R. Von der Russischen Grenze, 23. April. Aus Petersburg erfahren wir: Als am Morgen des 2. Ostertages kaum noch die entsetzliche Nachricht von dem auf den Kaiser verübten Attentate bekannt geworden war, verbreitete sich das Gerücht, daß auf der Ecke des Transbalkanischen Prospekts auf einen im Wagen fahrenden unbekannten General geschossen worden sei; die Verbrecher seien arretirt, der General habe eine Verwundung davongetragen. Der Berichterstatter der Russ. St. „Petersb. Btg.“ vermag nach sorgfältig angestellten Erkundigungen Nachstehendes über diesen Fall zu melden. Um 11 Uhr morgens etwa fuhr eine mit 2 prächtigen Pferden bespannte Kalesche mit Schnelligkeit über den genannten Prospekt bis zur ersten Zmailowischen Rote hin. Unweit des gleich zu Beginn dieser letzteren Straße stehenden Polizeihäuschens ertönte von der Kalesche her ein Schuß und Pulverdampf erhob sich rings um dieselbe. Vor dem Häuschen befand sich Niemand auf der Straße; hinter ihm lag eine Miethsdroßke. Das mochten die Trottoir füllende Volk segte mit den Rufen: „Halte, halte“, dem Wagen nach; die Signalpfeife der Polizisten schrillten. Die Kalesche fuhr in immer langsamem Tempo und hielt endlich ganz an. Der Fahrer des 1. Bezirks des Narwaschen Stadttheils sprengte an sie heran. Es stellte sich heraus; der bekannte Tabakfabrikant Müller und seine Gattin fuhren zum Bahnhofe, um einem nahen Verwandten das Geleite zu geben; unterwegs hatten sie den Schuß gehört und selbst einen Pulverdampf gerochen, doch wußten sie nicht, woher derselbe käme. Die im Polizeibureau vorgenommene Durchsuchung der Equipage und des genannten Ehepaars konstatierte, daß absolut keine Waffe vorhanden war. Man nimmt an, es sei eine Petarde gewesen, die unter dem Druck der Wagenräder explodirte. Diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, als man ja weiß, daß neuerdings mehrere analoge Fälle in Petersburg (z. B. noch jüngst auf dem Geleise der Pferdeisenbahn) bemerkt werden mußten. — Sämmtliche Studierende der höheren Lehranstalten der Residenz beabsichtigen, wie die „Now. Wr.“ meldet, in einer besonderen Kundgebung ihrem Abscheu über das Attentat und ihrer Freude über die glückliche Errettung des Kaisers Ausdruck zu geben. Die Repräsentanten der Kaufmannschaft haben beschlossen, zum Andenken an die Erhaltung des theueren Lebens des Kaisers eine Capelle zu errichten. — Die erfreuliche Entwicklung, welche die Stadt Warschau in den letzten Jahren genommen hat, schreibt die „Gaz. Narod.“ dem mächtigen Aufblühen des örtlichen Handels und der Industrie zu. Das Sinken der Russischen Wälua und die Einfuhrung des Goldzolles haben die örtliche Produktion in Unabhängigkeit von dem Auslande versetzt und ihr einen bedeutenden Absatz auf den Märkten Rußlands verschafft. — Aus allen Theilen des Reichs sowie aus zahlreichen Russischen Colonien im Auslande, berichtet der „Petersb. Herald“, liegen Nachrichten vor über patriotische Kundgebungen in Anlaß des verabscheuungswürdigen Attentats auf den Kaiser. — Die Niederbrennung aller insicirten und verdächtigen Häuser in den Dörfern des Gouvernements Astrachan ist beendet worden. Die Abschätzungs-Commission hat den geschätzten Werth mit Genehmigung des Generalgouverneurs den Besitzern ausgezahlt. — Aus Riga wird unter dem 16. April berichtet: Mit täglich wachsender Ungebuld erwartet die Börse die Beseitigung der Eisperre bei Domesnees und somit das Signal zur Eröffnung des Geschäftverkehrs über See; befürchtlich aber weht der Wind aus Nordost und der Sonnenaufgang am 16. d. M. war sogar von starkem Reifrost begleitet, so daß die Eismaffen, welche bei Domesnees 8 Schiffe einschließen, von welchen eins bereits gesunken ist, nur noch compacter

geworden sind. Diese Calamität, sowie die noch dominirende Feiertagsstimmung haben keine frische Strömung an dem Productenmarkte aufkommen lassen. Ungedorrter Russischer 118pfündiger Roggen wurde auf April-Mai-Lieferung zu 84 1/2 Kop. pro Pud und 119pfündiger auf Juni-Lieferung zu 84 1/2 Kop. gemacht und bleiben dazu Abgeber. — Rändischer 117/18pfünd. gedorrter Roggen wird in Riga zu 91 à 90 Kop. angeboten, ohne Nehmer zehretet. Dreier Hafer wird in Durchschnitts-Qualität der Frühjahrslieferung zu 80 à 79 Kop. angetragen. — Hüllicher gedorrter Hafer bedang 74 Kop., während mehrere Waare auf 75 und 76 Kop. gehalten wird. — Rändische 2zeilige 108/9pfünd. Gerste wurde auf April-Lieferung mit 93 Kop. bezahlt und bleiben dazu Abgeber; 6zeilige 103/4-pfündige gedörrte Gerste wird zu 95 Kop. angeboten. — Am Abend des 15. April, wird aus Dorpat gemeldet, bewegte sich ein großer Fackelzug der Studenten mit wehenden Fahnen und unter Abfingung der Nationalhymne zuerst zu der Wohnung des Curators, wo ein begeistertes Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde, dann zum Universitätsgebäude, endlich auf den Markt, wo die Fackeln zusammengelegt und verbrannt wurden. Der Enthusiasmus der städtischen Bevölkerung war allgemein. In allen Kirchen der Stadt fanden am 15. d. Mts. Dankgottesdienste unter großem Zubrang der Bevölkerung statt. Die Stadt war mit Fahnen geschmückt und am Abend illumirt. — Aus Libau wird unter dem 12. April berichtet: Seit Beginn dieses Jahres hat die Einführung der Städteordnung schon an und für sich alle patriotischen Elemente in den Baltischen Provinzen im höchsten Grade in Anspruch genommen, diese werden in Libau um so größer, weil mit dieser Umgestaltung zugleich auch eine ganz unerwartet großartige Entwicklung des Handels vor sich geht, die wiederum auf die meisten Verhältnisse von Einfluß ist. Zu bedauern ist nur, daß wir hier, bemerkt die Lib. Btg. keine städtische Hypothekenbank haben, wodurch es auch möglich wäre, billiger zu bauen, da das zum Bau geschaffte Geld meist mit hohen Procenten belastet ist. Eingekommen sind bis zum 13. April bereits 291 Schiffe.

Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 22. April. Se. Majestät der Kaiser nahm gestern Nachmittag den Vortrag des Staatsministers v. Bülow entgegen, machte darauf eine Spazierfahrt und besuchte Abends die Vorstellung im Theater. — Heute Vormittag empfing Se. Majestät den Major v. Brauchitsch vom Militärkabinett zum Vortrag.

Frankfurt a. M., 22. April. Versammlung des Vereins für Sozialpolitik. Die Verathung über die Zölle auf chemische Produkte wurde erledigt, ohne daß nach dem Vortrage des Referats ein Beschluß gefaßt wurde. In Betreff der Lederindustrie fand eine lebhafteste Debatte statt. Es wurde hierbei ein Antrag angenommen, dahin gehend, daß der Staat für eine Vermehrung der Eichenwälder Sorge tragen möge. Ein Antrag auf Zurückweisung der Steuer auf Loh wurde abgelehnt.

— 21. April. Versammlung des Vereins für Sozialpolitik. (Fortsetzung.) Bei der Debatte über die landwirtschaftlichen Zölle wurde der Antrag Combar's, diesen Zöllen nicht zuzustimmen, in namentlicher Abstimmung mit 52 gegen 50 Stimmen angenommen.

— 22. April. Versammlung des Vereins für Sozialpolitik. Bei Verathung der Textilzölle wurde folgender Antrag Grab's und Genossen mit großer Majorität angenommen: Der Verein billigt, ohne in die Details einzugehen, das in dem Zolltarifentwurfe zum Ausdruck gekommene Prinzip, die Zölle mehr als bisher nach dem Werth der Artikel und der auf dieselben verwendeten Arbeit zu bemessen. Nach dem Beschluß der Generaldebatte wurde der Antrag Gensel, in welchem ausgesprochen wird, daß die Reform des Zolltarifs noch einer genaueren allseitigen Vorbereitung bedürfe mit 82 gegen 63 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde folgender Antrag Prof. Dr. Schmoller's mit großer Majorität angenommen: 1) In Anbetracht, daß die Bemühung um Handelsverträge, die der Deutschen Industrie neue Märkte erschließen, im Augenblicke bei der gegenwärtigen handelspolitischen Weltlage aussichtslos ist, 2) in Anbetracht, daß in sämtlichen Kulturstaaten mit Ausnahme von England eine Erhöhung der Zölle entweder schon stattgefunden hat oder in Aussicht steht, 3) in Anbetracht endlich, daß die Erhöhung einer Anzahl finanziell wichtiger Zölle doch jedenfalls nöthig ist, um die Finanzen des Reichs auf selbstständige Grundlage zu stellen, — erklärt sich der Verein für Sozialpolitik für eine maßvolle Tarifreform in finanzpolitischem Sinne und für eine Ermächtigung, die Zollsätze gegenüber den die Deutschen Waaren besonders benachtheiligenden Staaten noch um einen gewissen Betrag zu erhöhen. Mit diesem Antrage wurde zugleich ein von Hiltrop beantragtes Amendement angenommen, in welchem die Erwartung ausgesprochen wird, daß durch die letztgedachte Erhöhung der Zollsätze zugleich Mittel geboten würden, um in allen einzelnen Gewerben den Schutz der Arbeiter gegen die natürlichen Nothstände des Lebens durch Kranken- und Pensionslassen möglichst zu erweitern. Sodann wurde ein Antrag auf Gewährung eines Rückzolles genehmigt. Die Debatte über die Eisenzölle wurde wegen der vorgerückten Stunde von der Tagesordnung abgesetzt und die Versammlung mit den üblichen Dankesreden geschlossen.

Wien, 22. April. Der Kaiser nahm heute die Glückwünsche des Oesterreichischen Episkopats, des Oesterreich-

chischen Herrenhauses und Abgeordnetenhauses, der Vertretung der Stadt Wien und der Landes- und Städte- deputationen, sowie der Schützendeputationen entgegen.

Petersburg, 22. April. Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff empfing gestern eine Deputation der hiesigen Schweizer Colonie, welche eine Glückwunschadresse an den Kaiser überreichte. Von der Deutschen, Französischen und Italienischen Colonie sind ähnliche Kundgebungen in Vorbereitung.

London, 22. April. Nach aus der Kapstadt hier eingelangten Nachrichten vom 8. d. hatte General Chelmsford am 6. d. Ghangolobo erreicht. In einem am 2. d. stattgehabten Gefechte hatten die Zulus 1200 Mann an Todten verloren. Vom Kapitän Wood waren im Gebiete der Vasutos 2200 Rinder, 240 Pferde und 3000 Schafe erbeutet worden, ohne daß Kapitän Wood mit seiner Truppe irgend einen Verlust erlitt.

Das Reutersche Bureau meldet aus Capetown vom 8. d.: Am Morgen des 3. April griffen 11,000 Zulus das Lager des Generals Chelmsford bei Ghangolobo an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeworfen. In der Nacht des 4. April bewerkstelligte General Chelmsford hierauf die Entsehung von Ekowe. Der Gesamtverlust der Engländer an Todten und Verwundeten betrug 220 Mann, während die Zulus 2500 Mann verloren. Ekowe wurde geräumt, die Garnison ging über den Tugelafluß zu zurück. Es ging das Gerücht, die Boers von Transvaal hätten gedroht, Pretoria zu belagern und sich des Gouverneurs Bartle-Frere als Geißel zu bemächtigen, wenn die von ihnen erhobenen Forderungen nicht zugestanden werden sollten.

Unterhaus. Das Telegramm über den Sieg des Generals Chelmsford am 3. d. wurde verlesen und mit großem Beifall aufgenommen. Schatzkanzler Northcote erwiderte auf eine Anfrage Sawcetts, der Vizekönig von Indien, Lord Lytton, habe unter dem 3. d. telegraphirt, daß er keinen Vormarsch gegen Kabul ohne eine Ermächtigung dazu unternehmen werde; dagegen dürfte sich vielleicht ein weiteres Vorschieben der Front als notwendig erweisen, um hierdurch einen Druck auf die Unterhandlungen auszuüben. Auch die Befestigung von Gandanaka könne aus sanitären Gründen geboten werden. Ravonneti sei gegenwärtig in Gandanaka; die Verhandlungen zwischen ihm und Jakob Khan dauerten noch fort und könnten deshalb noch keine Details über dieselben mitgetheilt werden.

Rom, 21. April. Heute fand unter dem Vorsitze Garibaldi's eine Versammlung der Häupter der demokratischen Partei statt. Garibaldi hielt eine längere Rede und beantragte eine Tagesordnung, nach welcher in Rom ein Centralcomité und in den übrigen Städten Subcomités bestellt werden sollen, um die gesetzliche Agitation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes und zu Gunsten der Abschaffung des Deputiertenrechtes zu fördern. Diese Tagesordnung Garibaldi's wurde genehmigt, dagegen eine weitere Tagesordnung, welche die Einberufung einer Constituante beantragt, verworfen. Das Deutsche Archäologische Institut feiert heute den 40. Jahrestag seiner Begründung. Das Gerücht, welches die Ankunft Menabrea's mit der ägyptischen Angelegenheit in Verbindung bringt, wird von unterrichteter Seite für unbegründet erklärt.

Madrid, 22. April. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten über die Resultate der Corteswahlen haben die Konservativen und Liberalen in Madrid, Barcelona, Sevilla und den baskischen Provinzen gesiegt. Die Anhänger der Regierung in der neuen Kammer werden auf 300, die Mitglieder der Opposition auf ca. 112 geschätzt.

Konstantinopel, 21. April. Die Konvention bezüglich der Befestigung Bosniens und der Herzegowina, sowie hinsichtlich des Garnisonsrechtes im Sandjak Novi-bazar ist heute von den Regierungen der Türkei und Oesterreich-Ungarns unterzeichnet worden.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Petersburg, 23. April. Die „Neue Zeit“ vernimmt, daß ein hohes Kriminalgericht zur Aburtheilung Solowjews bereits zusammengetreten sei. Es besteht aus sechs Mitgliedern unter Vorsitz des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Locales.

Memel, den 23. April.
h. [Zur dringenden Beachtung.] Das Wohl und Wehe unserer Stadt hängt von der Verwerfung der Zollprojekte ab. Die dahin zielenden Petitionen liegen an den Nr. 93 dieser Zeitung bekannt gegebenen Stellen zur Vollziehung aus. Da der Effect derselben durch die gesteigerte Zahl der Unterschriften um ein Bedeutendes erhöht werden dürfte, möchten wir unsere geehrten Mitbürger und Gewinnungsgenossen dringend bitten, sich den Gang dorthin nicht lauer werden zu lassen. Jedermann, vornehm oder gering, beilege sich mit seiner Unterschrift dem allgemeinen Interesse zu dienen, denn am 26. d. Mts. sollen die Petitionen bereits abgehandelt werden.

[Wohltätigkeits-Concert.] Heute Abend findet im großen Schützenfeste des am grünen Donnerstage wegen mangelnden Besuchs ausgefallenen Concerts des Herrn Musik-Director Koedel zum Besten der Ueberflutheten in Schwed. Es sieht wohl zu hoffen, daß dieses Concert recht zahlreich besucht sein wird, wenn unsere Mitbürger sich dessen erinnern, daß vor fünfzig Jahren auch Memel heimgesucht wurde, nicht von Wasserfluthen, sondern von dem furchtbaren Element des Feuers, „das sich der Fesseln entrafft hatte“, wenn sie daran denken, welche überreiche Liebesgaben aus den fernsten Gauen Deutschlands ihnen zufließen, um die allgemeine Noth zu lindern, die vielleicht nicht so groß war, als die unserer Brüder in Schwed.

[Voreiliger Erbschaftsantritt.] Die hochbetagte Wittwe R. lag auf dem Krankenbette und wurde öfter von der in demselben Hause wohnenden Arbeiterfrau Johanne Kirschning von hier besucht, die alsbald zu der Ueberzeugung kam, einmal

daß die R. Geld besaß und sodann, daß sie sehr bald das Zeitliche segnen würde. Da ihr das Erbsche demnach nutzlos war, beschloß sie den Schatz vor Noth zu bewahren. Eines Tages that sie einen fähigen Griff in den unter einem Schranke versteckten Beutel und verabschiedete sich mit 150 Mk., die sie theils auf der Sparte anlegte, theils für ihres Leibes Nahrung und Nothdurft verbrauchte. Die Kranke erholte sich demnach aber und ihr erster Gang war zu ihrem Mammone, den sie nun freilich sehr zusammengeschrumpft fand. Sie kam sogleich darauf, daß die Kirschning sich desselben angenommen und bestätigte sich dieser Verdacht durch die Nachforschungen. Die gekündigte Angeklagte wurde heute mit 1 Monat Gefängniß wegen Diebstahls bestraft.

[Vereitelter Betrug.] Der Wirth Swildis hatte gegen den Kosmann Tepperis auf Grund eines Auerkennnisses 150 Mark nebst Zinsen erstritten. Als Swildis am 10. Januar 1877 verstarb, kam bei der darauf stattgefundenen Nachlassregulirung jene ausstehende Forderung nicht weiter zur Sprache. Die Wittve Swildis heirathete nach Verlauf der üblichen Trauerzeit den Wirth Jacob Strandies in Stuten, der von dem Vorhandensein seiner Forderung Kenntniß erhielt. Im August 1878 starb auch seine Frau und am 20. Septbr. pr. reichte er wegen der qu. 150 Mark eine Mandatsklage gegen Tepperis mit der Unterschrift „Swildis“ ein. Die Benutzung dieses gefälschten von Strandies unterzeichneten Namens hatte offenbar den Zweck, die Forderung, welche eigentlich doch zur Swildis'schen Nachlassmasse gehörte, mit Umgehung des Vormundes der Minderjährigen, für sich einzuziehen. Die Sache wurde dadurch vereitelt, daß, als auf erhobenen Widerspruch an den Kläger Swildis eine Terminvorladung abging, dieselbe mit der Botenanzüge zurückkehrte, daß Swildis vor länger als Jahresfrist verstorben sei. Der des verführten Betruges angeklagte Strandies längerte heute zwar die ihm untergeschobene Abkist, der Gerichtshof fand ihn indes schuldig und strafte ihn mit 3 Wochen Gefängniß.

[Zu Heydetrug.] findet am Freitag, den 25. d. M., ein Vieh- und Pferdemarkt statt und darf zu demselben nach einer Verordnung der Königl. Regierung auf besondere Erlaubnißscheine der Herren Landräthe das Vieh per Bahn verladen werden. [Chausseebau.] Zu den projectirten Chausseebauten im Kreise Heydetrug wurde am letzten Montag der erste Spatenstich bei Schafnuren und am Dienstag bei Audienen gemacht und sind bereits mehrere Hundert Arbeiter beim Bau beschäftigt.

h. [Bei Preis] ist die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, der mutmaßlich ein Ungar und dort erschlagen sein soll. [Höhe der beantragten Holzpreise.] In der von dem Vorseheranten der Kaufmannschaft zu Danzig jetzt an den Reichstag gerichteten Petition befindet sich eine Zusammenstellung der von 1818 bis 1865 von Holz erhobenen Forderungen. Ein Vergleich dieser Sätze mit den in dem neuen Tarifentwurf des 13. c. aufgeführten Sätze ergibt, daß die heute vorgeschlagenen Holzpreise erheblich höher sind, als sie früher, bis 1865, in Preußen bezw. im Zollvereine bestanden haben. Für gefällte Hölzer, Fagelbäume u. d. bemerkt die Petition, „wird, während der frühere Zoll nur 7 1/2 Pf. pro 100 Kgr. betrug, in dem neuen Tarifentwurf ein Zoll von 25 Pf., also 3 1/2 mal so hoch, vorgeschlagen. Für Balken und Platte läßt sich, wegen der Verschiedenartigkeit des Maßstabes, der Vergleich nicht so genau machen. Für tieferne und tannene Balken und Mauerlatten und tieferne Rundhölzer, wie sie gerade, ausschließlich der in der Anlage beigefügten Aufstellung über unsere Holzzufuhren u. in großen Mengen nach Danzig kommen und hier bearbeitet und weiter exportirt werden, berechnet sich der vorgeschlagene Zoll von 10 Pfennigen pro 100 Kgr. auf reichlich das Doppelte des früheren Zolles von 12 Pf. pro Stück; — für eichene Hölzer auf etwa das Doppelte. Wir vermögen nicht abzusehen, wie wir heute unter ganz anders gearteten, erheblich schwierigeren Concurrenzverhältnissen (wir haben dieselben in unserer Zeitschrift vom 5. Februar d. J. ausführlicher beschrieben), und die ausländischen Absatzmärkte erhalten sollen unter dem Drucke eines Zolles, der noch doppelt, dreifach, ja gerade bei den für unser Holzexportgeschäft wichtigsten Hölzern, den tiefernen und tannenen Balken und Mauerlatten und tiefernen Rundhölzern, sechs Mal so hoch ist, als er selbst in den Jahren von 1818 bis 1865 bestanden hat!“

[Wachsel.] Giebt ein Geschäftsmann zur Begleichung von Geschäftsschulden an seine Gläubiger Wechsel, in welchen die seinem Indossament vorangehenden Wechselunterchriften von zahlungsunfähigen Personen herrühren (sogenannte Kellermessel), so ist er nach einem Erkenntniß des Obergerichtes vom 27. Februar d. J. wegen Betruges zu bestrafen, wenn er bei der Begleichung von der Insolvenz der Vormänner Kenntniß gehabt hat. Die nachträgliche Auszahlung des Wechselgläubigers, nachdem dieser Wechsel am Fälligkeitstage unter Protest gegangen, befreit nicht den Thatsachensatz des Betruges. Jeder einzelne Fall der willkürlichen Begebung von Kellermesseln bildet einen Betrugsfall, welcher bei der Abrechnung der Gesamtsumme zu berücksichtigen ist. Die Vermittler von Kellermesseln an Kaufleute behufs Begebung an ihre Gläubiger sind wegen Theilnahme am Betrugs zu bestrafen.

[Was uns der Schutz Zoll bringt.] Vom Reichstagsabgeordneten Ludwig Bamberg ist soeben eine Broschüre unter dem Titel „Was uns der Schutz Zoll bringt“ (Verlag von Leonhard Simion in Berlin) publicirt worden, die an schneidender Schärfe gegen die derzeitige Zollpolitik nichts zu wünschen übrig läßt. Nicht an seine Kollegen im Reichstage und nicht an die akademischen Gebildeten wendet sich der Verfasser in dieser Schrift, sondern an die gesammte Deutsche Nation, und zwar wird der Volkston in einer so glücklichen Weise getroffen, daß die Broschüre ihren Platz in der Geschichte unserer Literatur bewahren wird, wenn andere Zeiten längst über Getreide- und Eisenzölle zur Tagesordnung übergegangen sind. Was uns der Schutz Zoll bringt, soll in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet werden und ist darum der Preis auf nur 15 Pf. pro Exemplar normirt, während bei Parteibezügen zu Agitationszwecken erhebliche Ermäßigungen eintreten. „Die neuen Zoll- und Steuervorlagen“ statisch beleuchtet vom Abgeordneten Eugen Richter. Die kleine Broschüre (Preis 25 Pf.) bezieht auf ca. 2 Druckbogen jedem Wähler, Zeitungsliefer oder Interessenten einen klaren Ueberblick über die neuen Zoll- und Steuervorlagen, die neuen und die alten Zoll- und Steuerarten, die beabsichtigten Mehreinnahmen, die Produktions-, Ein- und Ausfuhrverhältnisse der von den Vorlagen betroffenen Gewerbe, sowie über die einschlagenden wirtschafts- und finanzpolitischen Fragen zu geben. Die Broschüre wird gleich den anderen von der Fortschrittspartei herausgegebenen Broschüren portofrei zugestellt von der Buchhandlung Barthel, Berlin S., Alexanderstrasse 32, gegen Ueberendung des Betrages. Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr Preis pro Exemplar 15 Pf.

Standesamtliche Nachrichten

vom 23. April
Geboren: dem Schulmeister Christoph Lydakies eine Tochter.
Geboren: Glöckner Johann Probst, 52 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Paula Weigelt in Tilsit mit dem Gutsbesitzer Herrn Otto Kuchel in Reichenhof.
Verheiratet: Herr Hermann Penk mit Fräul. Marie Strödel in Nordenburg, Herr Rud. Selke mit Fräul. Dittlie Andt in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Fr. Haase in Königsberg, Herrn Buchhändler Benno Gerich in Braunschw., Herrn Stadtrat Theding in Danzig; eine Tochter: Herrn Carl Fesche in Königsberg.
Geboren: Herr Restaurateur Julius Weidhoff, Tochter Theresie des Herrn L. Pohlens in Königsberg, Herr Julius Schmidt,

Herr Rechtsanwalt Reinhold Lange in Osterode, Herr Buchhändler Dr. Max Kössing in Görtz.

Fremden-Report.
Britisch-Hotel. Kauf. Goldberg aus Breslau, Hennigson aus Tilsit, Hirschberg aus Lindenwalde, Herrmann, Neustadt, Löwy aus Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Linie	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
133	Electra	Johannsen	St. David	Rohlen	Drebe
134	Franz August	Agrens	Newcastle	—	—
135	Demerita	Kriens	Wibbe	Ther	—
136	St. Clair	Hill	Newcastle	Rohlen	—
137	Melora	Smith	Wibbe	—	—
138	Haabet	Smith	Wibbe	Ballast	—
139	Najade	Eller	Wibbe	—	—
140	Dora Sophia	Robbe	Wibbe	—	—
141	Kirkine	Damen	Martha	—	—
142	Elise	Steinhagen	Wibbe	—	—
143	Epipena	Reemo	Delfzijl	—	—
144	Indebloom	Vapenburg	Wibbe	—	—
145	Forening	Pauls	Kopenhagen	Ballast	—
146	Bernhard	Bruhn	—	—	—
147	Kreuzschiff	Müller	Wibbe	—	—
148	Dora	Kohl	Wibbe	—	—
149	Robie Burns	Revington	St. David	Rohlen	—
150	Wing of the Morn	Newbegin	Wibbe	—	—
151	Archo	Krohn	Wibbe	Ballast	—
152	Arifides	Fischer	Torrevieja	—	—

Ausgegangen nach
95/92 Esperance London Holz
96 Diana Michaelis Wisbech
97 Mary Jane Budde Wisbech

In der Kabrine des Segels 20' 10". Strom aus.
Wasserstand 1' 5", Wind SW.

Gerades — Stenke 16.4 Memel, 22.4 Helsingör.
Ustraea — Schwenn — 16.4 Memel, 22.4 Mittags Helsingör mit Ostwind passirt.

Marktbericht.
Memel, 23. April. Weizen, Neuschf. — Mt. Roggen Neuschf. 4,75—5,10 Mt. Gerste, Neuschf. 4—4,50 Mt. Hafer Neuschf. 2,50—3 Mt. Erbsen, weiße Neuschf. — Mt. Erbsen, gr. Neuschf. 6,50—7 Mt. Kartoffeln, Neuschf. 2,60—3 Mt. Stroh pro Ctr. 1,60 Mt. Heu pro Ctr. 1,20—1,80 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Schafschf. pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 80—90 Pf. Eier Schock 2 Mt. Flachs pro Ctr. 25 Mt. Holz, hart, Kloben pro 10 Cbm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbm. 36—45 Mt. Papierrubel — Mt.

Berliner Cours-Depesche.

Vorse: Festst.	April 22.	April 23.
Roggen matter April-Mai	117,50	117
Roggen September-October	125	123,50
Hafer April-Mai	121,50	122
Petroleum loco	20,50	20,50
Spiritus loco	50,50	50,50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105,50	105,50
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	102,50	103
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	144,50	144
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,00	83,00
Russ. Noten	195,50	194,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	194,50	193,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,50	168,50
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,50	20,50
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,45	20,45
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,50	80,50

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	757,5	SW. 4	klar	+ 10	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	746,7	do. 6	wollig	+ 11	—
Swinemünde	746,1	WNW. 4	Regen	+ 14	Seeg. mäß. bew.
Kiel	748,5	N. 2	bedeckt	+ 4	—
Stagen	749,7	ND. 4	do.	+ 3	Seeg. sehr ruhig.
Kopenhagen	—	—	—	—	—
Bornholm	—	—	—	—	—
Stockholm	749,7	ND. 6	Schnee	0	—
Riga	746,7	SW. 1	bedeckt	+ 10	—

Uebersicht der Witterang.

Barometer Großbritannien und Südhälfte der Ostsee gefallen, sonst meist gestiegen; Minimum über Schwedische Südküste; Kanal meist schwach südlich; südl. Nordsee leicht westlich, Dänemark schwach nordöstlich, Ostdeutsche Küste stark südwestlich. Wetter Westen und Osten aufklärend.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

(Z u s e r a t.)

Einiges zur Nichtigstellung der Petition der Wähler-Versammlung Memels vom 19. April c.

Von dem Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft zu Memel wurde an den landwirthschaftlichen Verein daselbst das Ersuchen gerichtet, sich dem Verein für Handelsfreiheit in Berlin anzuschließen. Mit allen gegen 2 Stimmen wurde diese Proposition in der Sitzung vom 8. Februar c. abgelehnt. In derselben Sitzung wurde dagegen mit Majorität eine Zustimmungsadresse zu den wirthschaftlichen Reformplänen des Fürsten Reichskanzler angenommen. Gegen diese Resolution erhob die Minorität Protest, da eine solche Adresse nicht auf der Tagesordnung gestanden hätte. In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins vom 15. Februar c. wurde die zur Tagesordnung gestellte Adresse an den Fürsten von Bismarck mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Hierbei ist zu bemerken, daß mehrere Mitglieder des Vereins, welche die Angelegenheit der Adresse am 8. Februar in zunehmendem Sinn erledigt glaubten, zur Sitzung am 15. Februar nicht erschienen waren.

Der landwirthschaftliche Verein hat sich demnach, wie aus obigem erhellt, unter entschiedener Ablehnung des Anschlusses an den Verein für Handelsfreiheit in Berlin mit absoluter Majorität gegen die bisher vom Reich befolgte freihändlerische Richtung ausgesprochen und dürfte sich also nicht mit der Petition der Wähler-Versammlung Memels vom 19. d. Mts. in der hervorgehobenen Uebereinstimmung befinden.

Zum Schluß dürfte es die Auffassung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins illustriren, daß von den 26 Unterzeichnern der am 8. März c. von Gutsbesitzern des hiesigen Kreises an den Herrn Reichskanzler abgesandten Zustimmungsadresse 16 Namen dem genannten Verein angehören.

Sperber-Adl. Pröbels. Voigt-Dumpen.
Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins.

Anzeigen.

Gestern, Nachts 1 Uhr, starb nach langem Leiden meine innig geliebte Schwester Therese von Trentobius, was im Namen der anderen Verwandten tief be- trübt anzeigt

Abt. Seydewitz, d. 23. April 1879.

Friederike Radke,
geb. v. Trentobius.

Die Beerdigung findet am 27. April, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Schützen-Haus.

Heute Donnerstag, den 24. April:
Zum Besten für Schwetz

Grosses Streich-Concert.

1) „Königsmarsch“ a. d. Prophet von Meyerbeer. 2) Ouverture z. Op. „Die Sicilianische Vesper“ von Verdy. 3) „Concert über ein Polenlied“ für 2 Solotrompeten von Wittmann. 4) Gr. Arie a. d. „Freischütz“ von Weber. 5) „Schwarzwälder Spieluhren“ von Doppler. 6) Ouverture z. „Nachtlager“ von Kreutzer. 7) „Nachtgesang“ für Streich-Instr. von Voigt. 8) „Abend- glöckchen“ Idylle von Bach. 9) „Leit- artikel“, Walzer von Strauss. 10) „Mit Humor“ von Rixner.

Anfang präc. 8 Uhr. Entrée à Per- son 50 Pf. Familien à 3 Pers. 1 Mk. Schüler 30 Pf.

H. Roedel.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Gleding's Restauration.

Heute und folgende Tage Concert u. humoristische Gesangs-Vorträge von der Gesellschaft Hölfer.

Freitag, d. 25. April, findet in
Dt. Crottingen
der Vieh- u. Pferdemarkt statt.

Krieger-Verein.

Donnerstag, den 8. Mai c.,
General-Versammlung.

Anträge zur Tagesordnung sind bis
Mittwoch, den 30. d. M., an den
Vorstand einzureichen.

Der Bazar

zum Besten des „Vereins für Armen- und Krankenpflege“ findet, wie bereits angezeigt, Mitte Mai statt. Wir bitten unsere lieben Freunde herzlich, uns durch ihre so oft bewiesene Freigiebigkeit hierbei unterstützen zu wollen, und uns Verkaufs- gegenstände jeder Art, als: Handarbeiten, Kindersachen, nützliche Dinge für Schreib-, Arbeits- und Blumentische, für Haus und Wirtschaft, von Stadt und Land zuzu- senden. Die Unterzeichneten nehmen die uns zugedachten Gaben bis zum 10. Mai mit großem Danke entgegen und werden sich später erlauben das Weitere bekannt zu machen.

Emma Frenzel-Beyme.
Lina Gerlach. Emilie Grosse.
Jenny Gubba-Götzhöfen. M. Hartog.
Auguste Reinke. Emmy Rosenthal.
Emma v. Schak. M. Scharffenorth.
F. Plaw. D. Sudermann.

Warnung.

§ 49 des Fischerei-Gesetzes vom 30. Mai 1874 lautet: Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu einer Woche wird bestraft, wer bei Aus- übung der Fischerei (Angelei) ohne einen nach Vorschrift der §§ 12 und 13 aus- gestellten und beglaubigten Erlaubnißschein betroffen wird.

Der fischliche Pächter.

Das Angeln im Nisch- hofs-Graben sowie das Be- treten der Nischhofs-Wälle ist bei Strafe sofortiger Pfändung verboten.

Anzeige.

Einem hiesigen, sowie auswärtigen Publikum die nochmalige ergebene Mittheilung, daß wir bestimmt gesonnen sind,

Kleiderstoffe, Tuche und Buckskins

gänzlich zu räumen, da wir in Folge unseres ausgebreiteten Wäsche-Ge- schäfts diese Artikel nicht mehr führen.

Da wir diese Gegenstände, welche durch neuen Zugang vollständig fortirt sind, in ganz kurzer Zeit räumen wollen, verkaufen wir diese Artikel zu fabelhaft billigen Preisen aus. Hochachtungsvoll

Stettinski & Simon,

Marktstraße No. 14.

Außerdem empfehlen wir sämtliche ins Leinen- und Wäsche- Geschäft schlagende Artikel und halten uns zur Ausführung bestellter Damen- Herren- und Kinder-Wäsche angelegentlichst empfohlen.

D. D.

Vorläufige Anzeige.

Einem Hochgeehrten Publikum Memels und der Umgegend zeige ich hierdurch er- gebenst an, daß ich mit dem 1. Mai c. hier Friedrich-Wilhelm-Straße 9 u. 10, im Hause der Frau Louise Wilck, eine Glas-, Spiegel-, Goldleisten- u. Gyps-Figuren-Handlung

eröffnen werde.

Alles Nähere für spätere Anzeigen vorbehaltend, zeichne

Hochachtungsvoll

A. Lehnert.

Etablissements-Anzeige.

Einem Hochgeehrten Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das bisher von Herrn F. Kanschus in der Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 2 mit bestem Erfolg geführte

Material- und Destillations- Geschäft

käuflich erworben habe und von heute für meine eigene Rechnung unter der Firma Franz Schimkus fortführen werde; bitte daher, das bisher meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen. Mein Bestreben wird stets sein, meine werthe Kundschaft durch reelle Waare bei billig- ster Preisnotirung, freundliche und prompte Bedienung zu befriedigen.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne Hochachtungsvoll

Franz Schimkus.

Beltsachen werden zur Aufbewahrung angenommen bei

J. Fürstenberg, Markt-Straße 40.

An Ordre

sind per Schiff „Elektra“, Captain S. L. Johanneßen, von St. Davids hier an- gekommen und verladen worden durch die Herren Mackie, Koth & Co.

198 Tons Fordell Steam-Coals.

Inhaber des gerirten Connoissements wolle sich schleunigst melden bei

Adolph Carosus, Schiffs-Makler.

Memel, den 23. April 1879.

Bekanntmachung.

Die auf dem Terrain des hiesigen Haupt-Zoll-Amtes-Grundstücks belegene, große Holländische Wind-Schneidemühle, genannt „Victor“, deren Materialwerth mit Betriebs-Inventarium nach Abzug der Abbruchkosten und der Kosten des Wieder- aufbaues mit 2918 Mk. auf 5773,50 Mk. abgeschätzt worden ist, soll im Wege öffent- lichen Meistgebots zum Abbruch verkauft werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf den 12. Mai d. Js. Vorm. 10 Uhr, im Geschäftszimmer des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt, zu welchem Kaufstüchtige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Prozeß-Bureau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen. Zum Bieten werden jedoch nur solche disposi- tionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots 300 Mark Kaution baar oder in Staatspapieren hin- terlegen.

Memel, den 9. April 1879.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Druck und Verlag von F. B. Siebert in Memel.



Auction.

Donnerstag, den 24. April, Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause

2 Pferde,

1 brauner Wallach 7 Jahre, 1 Schimmel- Wallach, 4 Jahre alt, in öffentlicher Auction durch mich verkauft werden.

C. H. Frobern, Makler.

Freitag, den 25. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen beim Wirth Michel Paura in Ruden-Gerge ein Pferd und eine Kuh meistbietend gegen sofortige Bezahlung ver- kauft werden.

Bublitz, Kreisgerichts-Exekutor.

Die Fleisch- u. Wurstwaaren-Handlung

von Thiel empfiehlt täglich frisch: Bratwurst, Klops, Beefsteak, Karbonade und alle anderen frische Fleischwaaren zum billigsten Preise. Kleine Börsenstraße Nr. 2

Thiel.

Ganz vorzügliche hochrothe süsse Apfelsinen und schönste wachsgelbe Messina-Citronen

empfangt wieder eine größere Sendung und offerirt zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen Kistenweise und auch in kleineren Quantitäten nach Gewicht, für den Con- sumenten die reellste und vortheilhafteste Theilung.

C. H. Engel.

NB. Frische Pomeranzen treffen in den nächsten Tagen ein.

Wir empfangen: per „de Ster“ Prima Schottische Ma- schinenkohlen,

„Margaret“ beste doppeltefeibte Schmiedekohlen,

„Meliora“ Newcastle Ringosen- kohlen,

ferner erwarten:

per „Concordia“ Sunderland Erbsen- Schmiedekohlen,

„Condor“ Englische Maschinen- kohlen,

„Hoffnung“ Erbsenschmiedekohlen,

„Alexander“ Englische Maschinen- kohlen,

„Neptunus“ Schottische Maschinen- kohlen,

„Metis“ Prima Antwerpener Dach- pfeifen,

und offeriren ex Schiff in größern Posten billigt

Theod. Kloss & Co.

Billig.

In Anbetracht der schweren Zeit, unter der wir leiden, verkaufe auch ich sämt- liche Colonial-Waaren, soweit es ohne zu schleudern möglich, zu so billigen Prei- sen, daß ich mit jedem respectablen Hause concurriren kann.

Besonders empfehle ich:

Besten rein schmiedenden Ceylon Caffee, Würfelzucker, Steyrische Pflanzen u.

Otto Meyer jr.

Vorzüglich schön kochende

weiße Bohnen,

graue Erbsen,

weiße Erbsen,

empfehl

Franz Born.

Eine große Parthie vorräthiger
Beste Leinen, geklärt u. ungeklärt,
Beste Shirting und Chiffon,
Beste Grasleinen u. Hand-
tücher,
Beste Bezüge, Federleinen
und Bettdecks,
verkaufe, um damit vor der Abreise
zu räumen, bedeutend unterm Kosten-
preise.

H. Lachmanski

aus Königsberg.

Memel: Thomasstrasse 8 u. 9.

Schluß des Verkaufs:

Nebermorgen

Sonnabend Abend.

Mittags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr
geschlossen.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten zeige ergebenst an. Ich nehme jedoch eben so gerne zugesandte Stoffe entgegen und verarbeite Alles unter Garantie des Gut- fühlens. Jede Reparatur, Reinigung und Veränderung wird schnell, sauber und billig ausgeführt bei

Aug. Reinus, Kleidermacher,

Pöhlingsstraße Nr. 46,

schrägenüber „Victoria-Hotel“.

Beste Schottische

Maschinenkohlen,

aus dem Schiffe „Gefina“ an meinem
Platz liegend, empfiehlt billigt

Franz Born.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Kaufmannsrau Catharina Emilie Bont zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf den 13. Mai 1879,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer 18/19 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschluß- fassung über den Akkord berechneten, und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwal- ter über die Natur und den Character des Konkurses erstattete schriftliche Bericht im Gerichtsstelle zur Einsicht der Bethei- ligten offen liegen.

Memel, den 15. April 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Memel, den 21. April 1879.

Die unter der Firma H. Valentin hieselbst bestandene Handelsgesellschaft ist durch Ausscheiden des Mitinhabers Charles Ruppel aufgelöst.

Der bisherige Mitinhaber Kaufmann Wilhelm Richard Valentin zu Memel führt sein daselbst bestehendes Handels- geschäft unter derselben Firma fort, welche nunmehr in das Firmenregister unter No. 730 übertragen ist.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 729 die Kaufrau Dorothea Auguste Lehnert, geb. Angermann, von Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: A. Lehnert, eingetragen zufolge Verfügung vom 21. April 1879 am heutigen Tage.

Memel, den 21. April 1879.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Substation der Grundstücke Schompeter-Donell No. 1399 und 1401 und Labatag-Michel-Purwin No. 1454 ist aufgehoben.

Memel, den 22. April 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Substations-Richter.

Beilage zu No. 95. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 24. April 1879.

Db. Ein moderner Rinaldo Rinaldini. (Schluß.)

Nach sieben Wochen schlug er seine Wohnung in Nottingham auf und wußte dort ein Frauenzimmer, Susanne Grey, an sich zu fesseln, mit welcher er fortan die Wohnung theilte. Ein Seidendiebstahl brachte die Polizei in das Haus, wo er wohnte. Er gab sich für einen Hausfänger aus und zeigte sich gleich bereit, seinen Packen zu öffnen, verschwand aber während der Untersuchung. Einige Monate später kehrte er nach Hull zurück als Mr. Thompson in Begleitung der Grey, die natürlich für Mrs. Thompson galt. Sie mieteten in dem Hause eines — Polizeiergeanten einige Zimmer und wußten sich diesem so angenehm zu machen, daß sie vor jeder Entdeckung sicher waren, obschon mit dem Miether eine ganze Diebsbande ihren Einzug in Hull gehalten zu haben schien. Er liebte es mit seinem Hausherrn über die begangenen Einbrüche sich zu unterhalten und war voll von Anschlägen, wie man der Diebe am besten habhaft werden könne.

Mrs. Thompson wußte selbst nicht, wer der Mann sei, der ihr als Gatte galt. Das erfuhr sie erst zufällig in London, wohin sie nach einem Aufenthalte von zwei Monaten in Hull gezogen waren. Sie fand nämlich eines Tages während seiner Abwesenheit, als sie in seinem Koffer wühlte, den Todenschein seines Sohnes, der im Alter von vier Jahren gestorben war und verhehlte ihm die Entdeckung nicht. Er leugnete auch nicht, behandelte sie aber von jetzt an tyrannisch. Sie durfte das Haus nicht mehr verlassen, doch versah er sie dafür reichlich mit starken Getränken, deren Genuß sie ergeben war.

Bald nachher ließ er Weib und Stiefsohn nach London kommen, und quartierte sie mit Mrs. Thompson in demselben Hause ein. Die Weiber mußten einander durch ihre Eifersucht in Schach halten, und der Plan gelang so vollkommen, daß sie erst nach seiner Verhaftung der Polizei seinen wahren Namen und Charakter enthüllten.

In London wechselte er wiederholt seine Wohnung. Zuletzt wohnte er in Beckham, in einem ziemlich großen, elegant möblirten Hause. In der Nachbarschaft war er bald als der excentrische alte Herr Johnson bekannt, der sich mit geistlicher (!) Musik und in Gesellschaft einer ganzen Menagerie von Thieren die Zeit vertrieb. Ein Holzschnitt zeigt ihn in seiner Stube in der Mitte von Hunden, Meerschweinchen, Tauben, einem Kakaadu und — einem Ziegenbock. Wer hätte hinter diesem alten Sonderling, der überdies für schwächlich galt, einen Verbrecher vermuthen sollen! Zwar fuhr er zu ungewöhnlicher Zeit, gegen Abend in seinem Ponywagen aus und kam erst in der Nacht zurück; aber man fand bei ihm nichts auffallend; dazu kam noch, daß er mit besonderer Vorliebe sich mit den Polizeibeamten seines Distrikts unterhielt und alle zu seinen Freunden zählte.

Seine Geschicklichkeit beim Einbrechen war geradezu unbegreiflich; ohne großen Apparat wußte er in jedes Haus einzudringen, verstand alle Thüren, selbst Geldschränke mit Patentverschlüssen zu öffnen, und verfuhr dabei so geräuschlos, daß er es wagen konnte, Werthsachen aus Schlafzimmern zu holen, während die Besitzer im Bett lagen. Eines Nachts stahl er eine goldene Uhr mit Kette einer Dame unter dem Kopfkissen weg. Um dies zu ermöglichen, mußte er den Kopf der Dame in eine andere Lage bringen, worauf diese sich im Halbschlaf an ihren Gatten wandte, den sie für den Störenfried hielt.

In solchen und ähnlichen Fällen, wo ihm die Gefahr der Entdeckung gedroht hatte, kam er todtenbleich und erschöpft nach Hause. Zwar trug er stets einen Revolver bei sich, den er zu seiner Verteidigung sehr wohl zu gebrauchen verstand, es schien jedoch, daß ihm vor der bloßen Möglichkeit schauderte, Blut zu vergießen; häufig hat er Schüsse über die Köpfe seiner Verfolger abgeschossen, um sie zurückzuschrecken. Wenn er aber treffen wollte, so traf er sicher. Einmal war er beschäftigt, in einem Zimmer die Werthsachen einzustecken, während die ganze Familie bei Tisch saß. Ein Lakai überraschte ihn und brachte das ganze Haus in Alarm. Peace kletterte durchs Fenster auf das Dach eines Nebengebäudes, von welchem er sich in den Hof hinabließ. Aber zugleich war dort schon der Herr des Hauses erschienen und hatte einen großen Bullenbeißer von der Kette gelöst, der sofort auf Peace losstürzte. In demselben Augenblicke ward der Hund durch einen Schuß in den Kopf getödtet, und die Verfolger flüchteten vor dem guten Schützen in's Haus zurück, so daß dieser seine Flucht bewerkstelligen konnte.

Uebrigens beschränkte Peace seine Thätigkeit nicht auf London, er machte auch Kunstreisen in die Provinz. Er verstand es stets, sich in unverhältnißmäßig kurzer Zeit, ohne Aufsehen zu erregen, über Personen, Verhältnisse, Vertiklichkeit u. genau zu unterrichten, und wenn er ans Werk ging, war er seiner Sache fast immer gewiß. Meist stieg er durchs Fenster in die Häuser, „benn“, pflegte er zu sagen, „die Menschen legen immer das Haupt gewicht darauf, die Thüren wohl verschlossen zu halten, aber man kann darauf wetten, daß wenigstens ein Fenster gar nicht, oder doch mangelhaft geschlossen ist.“ Einst fuhr er nach Portsmouth, um einem reichen Schiffsherrn

einen nächtlichen Besuch abzustatten, fand aber zu seiner Enttäuschung, daß die Werthsachen in einem verschlossenen Behälter sich befanden. Zu jeder andern Zeit hätte ihn diese Entdeckung nicht beunruhigt, denn wie schon gesagt, er verstand alle Schlösser zu öffnen. Unglücklicherweise hatte er aber seine Werkzeuge vergessen. Rasch entschlossen kroch er die Treppe hinauf, schlich in das Schlafzimmer des Hausherrn und suchte im Dunkeln nach dem Schlüsselbunde. Wirklich fand er diesen auch, worauf er mit Mühe seinen Raub ausführen konnte, der ihn aber wiederum enttäuschte; denn die Beute war nicht der Mühe werth. — Dafür hielt er sich ein andermal schadlos, indem er aus dem Boudoir der Frau eines Edelmanns Juwelen im Werthe von 3—4000 L. entwendete.

So ließen sich ganze Bände mit Proben seiner Geschicklichkeit, seines Muthes und seiner Verschlagenheit füllen, zum Beweise, daß er wirklich ein Diebsgenie war und es lediglich aus Liebe zur Kunst ansüßte. Der Lohn dafür ist nicht ausgeblieben: er wurde im Dezember zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. Aber er wird sich des Lohnes nicht erfreuen können; denn soeben lese ich, daß er am Dienstag, den 4. Februar, des Mordes schuldig befunden worden ist und nun hängen muß für ein Verbrechen, das eigentlich außerhalb seiner Sphäre lag.

In den Gerichtsakten wird sein Alter auf 41 Jahre angegeben. Jedermann hätte ihn für sechzigjährig gehalten: auch diese Täuschung macht dem Spitzbuben alle Ehre.

Es soll mich nicht wundern, wenn ein neuer Zielding oder Dickens ihn demnächst zum Helden eines Schelmenromans macht und den alten Rinaldo Rinaldini dadurch endlich der Vergessenheit überliefert, zum Helden eines Dramas eignet er sich leider nicht, sonst könnte er auch den großen Aballino ablösen.

Ich gönne ihm den Strick um der Gerechtigkeit willen, aber — ein Genie war er doch.

Zwei eiserne Jungfrauen.

„Sehen Sie den Arm mit dem Kranz da oben bei den Thürmen?“ so fragt der Koupégewisse auf der Fahrt nach München, „der gehört der Bavaria!“

Auf dem Bahnhof stehen die Hotelwagen empfangsbereit, und der wüste Lärm, der durch die dabei stehenden Führer, löst sich endlich in die Worte der Anpreisung auf: Hotel National, — Vier Jahreszeiten — Marienbad — Oberpollinger u. Die breiten Straßen der Residenz mit dem verhältnißmäßig geringen Verkehr gestatten ein ruhiges Genießen ihrer Sehenswürdigkeiten. Der Hofgarten, ein allen zugänglicher Ort, ist an zwei Seiten von Bogenreihen begrenzt, die mit Fresken geziert sind. Leider nahmen Zeit und nordisches Wetter mancher Landschaft und manchem Gesichtsbild mit mäßig bröckelndem Finger Theil um Theil, ein Kampf, in dem auch jede Restauration wieder unterliegt. Das Schloß birgt eine Fülle des Interessanten und die an seiner Ostseite gelegene Neue Hofkapelle ist ein Kleinodienreich, dessen farbiger Marmor, Goldzierath, Bilder und seltsame Beleuchtung blenden. Das Denkmal des Königs Maximilian II. im Krönungssornat ragt von dem gegliederten Granit des Unterbaues stattlich empor. Das Maximilianum, des Namensgebers Schöpfung zur Ausbildung besonders Befähigter für den Staatsdienst, gewährt den künstlerisch anmuthenden Anblick am Ende der auch nach ihm benannten Straße. Auf einer Anhöhe bant sich die prächtige Fagade auf, deren in Eckthürmen abschließende Bogenhallen von einem geschweiften Mittelbau aus gehen. Schon zur Vorstadt An gehört die Auerkirche, deren besondere Zierde, außer dem Dach von bunt glasierten Ziegeln, wundervolle Glasgemälde sind.

Buntes Treiben, das Treiben der Vorbereitungen für die Herbstfeste, herrscht auf der Theresienwiese. An ihrem Ende, vor einem mit der Zeit ihr zum würdigen Hintergrund erwachsenden Wald, erhebt sich die Bavaria. Ihr Meister Ludwig v. Schwanthaler hat in der nahen Ruhmeshalle für verdiente Bayern seine Stelle erhalten. In dem von der Sonne angeglühten Innern führt eine Wendeltreppe aufwärts nach dem Kopf, der bequeme Ruheplätze und durch die Glasfenster der Augen, Aussicht auf ferne Gebirge gewährt. Der Arm mit dem Kranz ist in seiner Kraft und Schöne von hier wie greifbar nahe und die Vereinigung von Weiblichkeit und Macht hat wohl selten eine so befriedigende Wirkung, wie in dieser eisernen Jungfrau, die auf eine Stadt herabschaut, der die Kunst ein neues Leben gab und durch ihre unvergleichlichen Schätze eine, mit diesen wachsende Anziehungskraft.

In der Burg zu Nürnberg haust im unheimlichen Gemache ein Weib, wie geschaffen zur Erklärung der schauerlichen Foltergeräte, die in ihrem Bereich aufgehäuft sind. Dort hängt an der Wand der fahrlotthe Mantel des Henkers und sein blutrothes Richtschwert. An der niederen Decke mahnt ein unsäglich mühsames Schnitzwerk an die Kerkerqualen des gefangenen Trend: aus einem Stück in sich verbunden laufen die Glieder einer hölzernen Kette mit abwärts fallenden Zierathen.

Mit leisem Hohnlachen sieht die Erklärende manchen Zuhörer bei ihren drastischen Schilderungen sich zum Gehen wenden und doch birgt dieser Raum noch nicht das Gräßlichste, was Menschen erfahren, um Menschen zu quälen. In einer Seitengasse der alten Stadt führt eine Gitterthür nach einer herabsteigenden Treppe. Der Führer trägt die trübe flackernde Leuchte in der einen Hand, die andere hält den Schlüssel zu dem wieder verschlossenen Eingang. Die bedrückende Luft, der enge Gang sie wecken abenteuerliche Vorstellungen: wenn das Licht verlöscht, der Schlüssel in einem Spalt verschwindet, was dann? Auch hier sind an den breiteren Plätzen der Stadien längs der dicken, jeden Schmerzensschrei verschlingenden Steinmauern Werkzeuge zur Tortur aufgereiht. Eine Wendung bringt in einen engen, abgeschlossenen Raum. Eine düstere Frauengestalt, deren eisernes Gewand die ehemalige Kleidung der Patrizierin nachahmt, blickt dem Beschauer entgegen. Die Seitentheile öffnen sich, um das mit Messern besetzte Innere zu enthüllen, das Öffnen einer Klappthür am Fuße ließ die Opfer in unterirdische Wasser fallen. Entsetzen athmet diese Stätte und schwer liegt ein Bann auf dem, der solcher Greuel Erinnerung heraufbeschwor. Das Bild dieser eisernen Jungfrau, das so gern vom Menschenfreund in das Reich der Sage verbannt werden möchte, es beweist hier seine Wirklichkeit und wirft einen Schatten auf die Zeit, von deren Kunstfertigkeit Nürnberg einen Reichtum an Zeugissen besitzt.

Das Mondlicht verklärt mit seinem milden Strahl die alterthümlichen Giebel; es webt seinen Silberfächer um die Erzgestalten, die den „schönen Brunnen“ bilden, doch selbst der leise Humor, der in dem Gänsemännchen sichert — dem Bäuerlein, das nach einer Hungersnoth zuerst wieder, unter jedem Arm eine Gans haltend, die Stadt betrat und so beladen zum Dank in Erz gegossen ward — vermag das Schreckbild im öden Kerkerraum nicht zu verwischen.

Die als gültig angenommene Bezeichnung der Zeit des Mittelalters als einer dunklen begründet die Annahme, es seien alle Bestrebungen auf dem Gebiete des Wissens in jenen Tagen wie bei dem spärlichen Grubenlicht eines unterirdischen Raumes begonnen. Plötzlich hereinbrechende Noth fand zur Erde geneigte Häupter, die in thatloser Ergebung eine vom zürnenden Gott geschickte Strafe so widerstandlos hinnahmen, wie die Opfer den Kuß der Jungfrau von Nürnberg. Die Jetztzeit ringt nach dem Sieg und betrachtet jede Niederlage als ein Zeichen zum doppelten Anspannen der Kräfte. Wie der Kranz der Bavaria Jedem sichtbar wird, der die Augen zu ihr erhebt, so verheißt der Glaube Jedem Erfolg, der nach dem rechten Ziele strebt.

Schuld und Sühne.

Erzählung von A. Winter.

(Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaction des „Memeler Dampfboots“ gestattet.)

(Fortsetzung.)

„Wenn der Krieg doch ausbricht und die Gareregimenter mobil werden, so muß auch ich mich wieder melden,“ sagte Herr von Ranzau. „Ich muß es aber bekennen, daß es mir sehr schwer wird von Hause zu gehen, ich hatte große Veränderungen in meiner Wirtschaft vor und manche Pläne würden wieder in unbestimmte Ferne gerückt.“

Er sah nachdenkend, fast traurig vor sich nieder, auch Elisabeth seufzte leise.

„Wir wollen noch nicht das Schlimmste fürchten,“ sagte Frau Rainer. „für mich wäre es ein rechttes Unglück, denn dann ließe sich Theodor's Zurückbleiben wohl noch schwerer ermöglichen.“

„Aber, gnädige Frau, wäre es denn ein Unglück für einen jungen Mann, der noch keinen festen Beruf hat, in die Armee zu treten? Ich habe diese Sachen immer nicht begreifen können —“

Ein rascher, bittender Blick Elisabeth's flog zu Herrn von Ranzau hinüber und ließ ihn betreten innehalten. Frau Rainer aber antwortete leise: „Wenn Sie seine und meine Beweggründe kennen würden, so fiel ihr Urtheil vielleicht anders aus.“

Jetzt trat der Oberförster wieder ein, er hatte so eben den Auftrag erhalten in nächster Zeit eine große Jagd zu arrangiren und lud auch Herrn von Ranzau dazu ein. Dieser willigte gern ein. „Ich liebe zwar auch diese Art der Jagd sehr,“ sagte er, „aber ein größeres Vergnügen ist es doch, so allein auszugehen, besonders wenn es gilt den schlaun Fuchs oder gar einen Auerhahn zu beschleichen; ich hoffe von legeren in diesem Winter mehrere zu erlegen, — wenn nur nicht die Kriegstrompete ein anderes Lied blasen wird.“

Bald darauf empfahl sich Herr von Ranzau. Neue Sorge blieb in den Herzen der Damen zurück. Der Ausbruch des Krieges schien doch nahe bevorzustehen und Elisabeth konnte sich nicht verhehlen, daß Ranzau's gewinnende Persönlichkeit ihr Herz gefangen und sie ihn mit Trauer den Gefahren des Krieges ausgesetzt sehen würde. —

Die Novemberstürme fingen jetzt an ihr unheimliches Spiel zu treiben, dicke Wolken wurden wie Riesengestalten am Himmel vorübergejagt und die fürchterliche Brandung am Strande der See ließ fast ununterbrochen ein donnerähnliches Getöse hören. Desto wohlthuerender erschien die Ruhe und gelinde Wärme in dem Wohnzimmer des Oberförsters. Bei festgeschlossenen Läden saß die Familie hier um den hellerleuchteten Theetisch. Das leise Summen des Samowars, das regelmässige Ticken der großen Wanduhr war gerade jetzt deutlich zu hören, denn die Unterhaltung schwieg, weil der Vater, nach alter Sitte aus langer Pfeife behaglich rauchend, seine Zeitung vorgenommen und den Damen von Zeit zu Zeit einen Artikel daraus vorlas. Die jungen Mädchen hatten wohl schon vorsorglich den Anfang mit Arbeiten für den Weihnachtstisch begonnen und sahen emsig darauf nieder, — nur die Mutter stand jetzt leise auf und sagte: „Warum doch Theodor so lange ausbleibt, ich will einen Jägerburschen nach ihm anschauen lassen.“ Der Oberförster sah freundlich lächelnd seiner Frau nach, indem er sagte: „Die Mutter kann in Theodor noch immer nicht den Mann sehen, für sie ist er stets noch der Schutz bedürftige Knabe.“

Wohl eine Stunde mochte so vergangen sein, ohne daß die Mutter wiederkehrte. Doch, da sie die Gewohnheit hatte, in der frühen Abendstunde mit ihrer Wirthin Verathungen zu halten und die Arbeiten für den folgenden Tag zu bestimmen, so war ihre längere Abwesenheit nicht aufgefallen. Endlich trat sie in's Zimmer und setzte sich anscheinend ruhig auf das Sopha. Ein aufmerksamer Beobachter hätte aber leicht ein nervöses Beben ihrer Lippen bemerken können. — Der Oberförster las über die neuesten Bewegungen der Truppen und daß nach der Erklärung der Türkei jetzt wohl kaum noch die Sache ohne ernstlichen Krieg enden würde. — Die Nachrichten über die Schritte der Regierung wurden den Russischen Zeitungen nur spärlich zugestellt, die ausländischen Blätter aber unterlagen einer strengen Censur, oft wurden halbe Seiten derselben mit Druckerschwärze bedeckt, so kam es denn, daß es hier noch unbekannt geblieben, wie schon im October die Truppen Omer Pascha's die Donau überschritten und es bei Oltenizza zu einem Gefecht gekommen, in welchem die Türken sich als nicht zu unterschätzende Gegner gezeigt hatten. — Der Oberförster legte jetzt die Zeitung aus der Hand, schritt einigemal im Zimmer auf und ab, dann auf die Uhr blickend, äußerte er auch sein Befremden über das lange Ausbleiben des Sohnes, — sich dann aber selbst mit der Bemerkung beschwichtigend, daß er wahrscheinlich bei dem Unterförster eingetreten sei, und dort den Ausgang des Mondes erwarten werde. — In diesem Augenblick hörte man lautes Hundegebell und wirre Stimmen auf dem Hofe. Laut und ungestüm wurde an die geschlossene Hausthüre gepoßt, sodaß der Oberförster unwillig dem eingetretenen Dienstmädchen befahl, zu sehen, wer in solcher Weise Einlaß begehre. Eine Anzahl Soldaten mit einem Pomognik*) an der Spitze traten in den Hausflur, dieser wendete sich an den Ober-

förster, berichtend, daß sie heute neue Rekruten einzufangen hätten und daß der Michael Pawlowitsch ihnen entlaufen und hier im Hause versteckt sein solle. — „Wenn der Michael Pawlowitsch sich wirklich hier versteckt hat, so ist das ohne mein Wissen geschehen,“ sagte der Oberförster, „Sie können das Haus durchsuchen.“

Der Oberförster ging unruhig im Zimmer umher und sagte dann: „Wann wird doch diese Art der Rekrutierung aufhören! Es thut uns wirklich Noth, daß Gesetze wie in unserm Nachbarstaate Preußen, auch bei uns eingeführt werden!“ Der Pomognik trat jetzt wieder ein und sagte unwillig: „Wir haben Alles durchsucht, ihn aber nicht gefunden; die Stube und Kammer der Frau Oberförster ist aber verschlossen!“

„Gehen Sie nur hinaus,“ sagte Herr Rainer, „ich bringe Ihnen selbst den Schlüssel.“

Er trat jetzt zu seiner Frau und faßt ihre Hand fassend, fragte er: „Natalie, hast Du ihn versteckt?“

Ein leises Riden des Kopfes beantwortete die Frage. „Es geht leider nicht, liebe Frau, ich darf es als kaiserlicher Beamter nicht zugeben, Du mußt mir den Schlüssel geben.“ Seufzend, fast widerwillig, zog sie den Schlüssel hervor und, sich zur Thüre wendend, übergab Herr Rainer ihn dem harrenden Pomognik.

„Arme, arme Gritta!“ rief jetzt Elisabeth, „so muß sie doch ihren Sohn hergeben!“

Ach, ich hätte ihn so gern gerettet, sagte die Mutter, aber es war jetzt zu spät ihn sicher zu verbergen. Eben erst, als ich in meinem Zimmer war, kam die alte Gritta athemlos gelaufen und schrie: „Panna, rette meinen Sohn!“ Er selbst folgte ihr auf dem Fuße und so ließ ich ihn eilig in die Kammer neben meinem Schlafzimmer treten und verschloß die Thüre. Aber gleich darauf schlugen die Hunde an, er hatte einen zu kleinen Vorprung gehabt.“

Provinzielles.

* [Königs-Mandver.] Nach neueren Dispositionen ist der „Ostpr. Btg.“ zufolge auch für die Danziger Division ein Uebersehen in das Samland in Aussicht genommen. Das vereinigte Armeekorps würde danach nördlich und nordwestlich Königsberg — bis zum Höhenzuge des Galtgarben — seine Uebungen unter den Augen des Kaisers abhalten. Für die große Parade ist neuerdings der Exercierplatz vor dem Königsthor nebst angrenzenden Flächen in Aussicht genommen.

Insterburg, 20. April. Sicherem Vernehmen nach ist die Fertigstellung der Bahnstrecke Goldap-Profitten und die Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Strecke Insterburg-Profitten zum 1. Juli zu erwarten. Es sind zunächst zwei Züge in jeder Richtung in Aussicht genommen: Abfahrt aus Insterburg 4 $\frac{1}{2}$ u. 3 $\frac{1}{2}$ u. u. Ankunft in Profitten 10 $\frac{1}{2}$ u. 9 $\frac{1}{2}$ u. Abfahrt aus Profitten 3 $\frac{1}{2}$ u. 2 $\frac{1}{2}$ u. u. Ankunft in Insterburg 9 $\frac{1}{2}$ u. 8 $\frac{1}{2}$ u. — Im Fall größerer Verkehrsentwicklung soll die Einlegung eines Localzuges zwischen Insterburg und Goldap beabsichtigt sein.

A. Elbing, 22. April. Der hiesige Töchterchul-Director A. Witt kehrte gestern als Delegirter der Provinzen Ost- und Westpreußen von einer Conferenz im Interesse des Töchterchulwesens von Berlin zurück. Es gelang den Mitgliedern des Vorstandes des Deutschen Vereins zur Förderung des höheren Mädchenschulwesens, wie uns Herr Director Witt berichtete, eine Audienz beim Kultusminister zu erhalten. Der Herr Minister soll bei dieser Gelegenheit

erklärt haben, daß in nächster Zeit von Seiten des Ministeriums ein Normal-Exerplan für die höheren Töchterchulen ausgearbeitet werden wird. Hiernach zu schließen, scheint das allgemeine Unterrichtsgesetz noch ziemlich in der Ferne — Für den Fremden muß es einen eigenthümlichen Anblick gewähren, zu Breiten bei uns mitten auf dem Markte einen Heerd errichten zu sehen. Auch am 18. d. Mts. wurden auf denselben in Gegenwart des Regierungsraths Pöten die außer Cours gesetzten Stadtschulobligationen aus den Jahren 1809—21 im Nominalwerthe von ca. 50 000 Mk. verbrannt. Es waren diese Wertpapiere, so wie unverzinsliche Zinskcheine schon im Jahre 1877 amortisirt. Man wird bei dieser Manipulation unwillkürlich an die Reher- und Hegergerichte, unseligen Andenkens erinnert.

A. Elbing, 23. April. Das hiesige Gymnasium ist gesonnen, einen interessanten Prozeß anzustrengen, auf dessen Ausgang man sehr gespannt ist. Zwei reiche Engländer, Pott und Cowle, welche den größten Theil ihres großen Vermögens in Memel erworben, setzten in ihrem Testament zur Befolgung der Leber an Gymnasium ein ansehnliches Capital aus, welches der Fiskus nach Festsetzung des Normal-Befolgungs-Status einzuziehen geneigt ist. Cowle war 1755 zu Berwick in Northumberland geboren. Da sein Vater durch Handels-Speculationen sein Vermögen verloren hatte und frühzeitig starb, so wurde sein Sohn Richard bei wohlhabenden Verwandten erzogen. Schon 1775 ging er als Kaufmann nach Memel und von hier wieder nach England. Darauf etablierte er sich in Ribau, ging aber bald nach Memel als Associé des Geheimen Commerzienraths Pott, dessen Schwester er heirathete, mit welcher er aber kinderlos gelebt hat. Noch einmal ging er nach London und gründete das Handlungshaus Cowle, Bremer & Co. Im Jahre 1787 kehrte er nach Memel zurück, und erwarb jetzt erst durch sein Handlungsunternehmen sein großes Vermögen, so daß er schon 1793 sich mit seinem Schwager Pott als reicher Mann in das Privatleben nach Danzig zurückzog. Nach der Besitznahme der Stadt durch die Franzosen, im Jahre 1807, wollte er nach Königsberg ziehen, da ihn diese Stadt aber sehr hoch besteuerte, und Elbing ihm entgegenkam, so zog er hierher. Nachdem sein Schwager und seine Frau verstorben war, vermachte er schon im Jahre 1811 dem Elbinger Gymnasium mathematische, physikalische und chemische Apparate, Herbarien, Bücher, Modelle und andere Kunstschätze. Diese Sammlung wird noch heute in einem Zimmer des Gymnasiums nebst dem Bildniß des Gebers aufbewahrt. Zugleich überwies er dem Magistrat 500 Thaler, deren Zinsen dem Anseher der Sammlung zukommen sollten. Zur Tilgung der städtischen Kriegsschuld gab er 1815 abermals 500 Thaler her. Endlich im Jahre 1819 machte er sein Testament, welches nach seinem Tode 1821 eröffnet wurde. Die Vermächtnisse betrugen an seine Verwandte, Freunde und Dienerschaft 150 000 £, 159 850 Thlr. Preuß. Courant und 10 000 Thlr. Westpreussische Pfandbriefe. An milde Stiftungen erbielten die Charity School in Berwick 1000 £, das Poor House 1000 £, die Friedens-Gesellschaft in Danzig 10 000 Thlr., das Spendhaus daselbst 5000 Thlr., das Beckenhau daselbst 3000 Thlr., das Kinderhaus daselbst 2000 Thlr., die Englische Armenanstalt daselbst 2000 Thlr., das Institut für erblindete Krieger in Marienwerder 2000 Thlr., die Pott-Cowle'sche Stiftung in Elbing 200 000 Thlr., die reformirte Armenanstalt 2000 Thlr., die Englische Kirche zu Danzig 2000 Thaler, die Altschottische Loge Drusus zur Mutter Natur 2000 Thlr. Von den 200 000 Thalern aus der Pott-Cowle'schen Stiftung sollten die Zinsen zum Besten des hiesigen Gymnasiums verwandt werden, und zwar sollten die Zinsen von 15 000 Thlr. den Lehrern als Gehalts-Zulage, verabreicht werden, in dem Verhältniß, daß wenn die Zinsen 750 Thaler betragen, der Director 150 Thlr., ein jeder der 3 Oberlehrer 100 Thlr., zusammen 300 Thlr., der 1. Unterlehrer 100 Thlr., der 2. und 3. Unterlehrer jeder 75 Thlr., zusammen 150 Thaler und der 4. Unterlehrer 50 Thaler erhalten sollten. Die Zinsen von der andern Hälfte von 15 000 Thlr. sollten zur Befolgung eines so schnell als möglich zu bestellenden Lehrers der Englischen Sprache verwandt werden. Das jährliche Gehalt dieses Lehrers, welcher, wo möglich ein geborener Engländer sein muß, soll hiernach aus mindestens 750 Thlr. bestehen. Erst nächsten Monat werden es 60 Jahre, daß jener letzte Wille aufgesetzt wurde und schon ist Vieles davon nicht mehr wahr.

*) Heißt Unterlieutenant

Anzeigen.

Violinen.

Einige gute Violinen sind in meinem Laden zum Verkauf niedergelegt und empfehle ich dieselben zu billigen Preisen.

Otto Meyer jr.

Hochrothe Messinaer Apfelsinen, sowie reinschaalige Messinaer Citronen

empfehle neue Zufendung und empfehle dieselben die Kiste à Mk. 19, sowie tugend- und stückweise billigt

E. Appellhagen.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung 18. Juni 1879. 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 5 complete feine Equipagen, als erster: ein hoch eleganter Viererzug nebst Landauer. 33 Gewinne, bestehend in Luxus- und Gebrauchspferden etc. etc.

Loose à 3 Reichsmark sind zu beziehen durch das Hauptdebit von Wilhm. Fischer in Memel.

Bestellungen

auf Kartoffelland werden entgegen genommen Sonntag, den 27. d. M., bei Scheffler, Werstquersstr. 1—3.

Schwed. Pech,
Schwed. Theer,
Engl. Kohlentheer,
Amerik. Harz,

billigt Franz Born.

Echte

Christania Kräuter-Anchovis empfiehlt E. Appellhagen.

Ein Grundstück in der Libauerstr. ist mit solider Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Rechtsanw. Schleppe.

Cognac

in Originalflaschen von A. C. Meukow & Co. in Cognac zum Preise von 4 Mk. pro Flasche empfiehlt

Die Memeler Actien-Brauerei & Destillation.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz.



pro 1/4 Fl. 3 M. — 1/2 Fl. 2 M. incl. Verpackung.

34er Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis.

Aufträge nimmt Robert Gutzzeit, Drogen-Handlung, entgegen.

Echten Neuschateller Käse, sowie echten Camembert-Käse empfiehlt billigt E. Appellhagen.

Spielkarten,

bei Entnahme von 10 Mk. mit 50 Pf. Rabatt. Robert Schmidt.

Frische Fettheringe,

alle Sorten, auch recht fettfallende

Grosse u. kl. Sloe-Heringe

in bester Qualität offeriren billigt Laaser & Neumann.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Durch günstige Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende Artikel zu den angegebenen billigen Preisen abzugeben und empfehle dieselben einem geehrten Publikum angelegentlichst:

Feinste Pommerische Adler-Majonade à 43 Pf.,

feinste Magdeburger Majonade à 42 Pf.,

= gemahlene Majonade à 40 Pf.,

= Magdeburger Sackorien à 16 Pf.,

= Steyrische Pfannkuchen à 17 Pf.,

Caffees in nur guten reinschmeckenden Qualitäten von 95—135 Pf.

E. Appellhagen.

Prima Schottische Maschinenrohlen

aus dem Schiffe „Dolphyn“, ex Schiff besonders billig, wie auch vom Platz mit und ohne Anfuhr, offerirt billigt

C. H. Engel.

Prima Antwerp Dachpfannen

in nächster Zeit mit Schiff „Metis“ zu erwarten, offeriren zu äußerst billigen Preisen bei directer Entnahme ex Schiff

Theod. Kloss & Co.

Mk. 1500

werden zur sicheren Hypothek auf ein ländliches Grundstück gegen 6 pCt. Zinsen gesucht durch

Rechtsanwalt Schleppe.

Drei gewandte Tancher, welche womöglich mit Sprengungs-Arbeiten unter Wasser vertraut sind und die seefest sein müssen, werden für Arbeiten in der Ostsee sofort gesucht. Meldungen unter Einreichung von Zeugnissen sind an den Wasser-Bauinspector Weinreich zu Colbergermünde zu richten.

Einen Kutscher sucht vom 1. Mai c. der Landrath v. Gramatzki.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rüf in Memel.

Ein junger Mann, der schon einige Kenntnisse in der Landwirtschaft hat, wünscht eine Stelle. Zu erfragen bei Joh. Schultz am Steinhof.

Ein Lehrbursche kann sofort eintreten bei F. Kohn, Segelmacher, Holzstraße Nr. 28.

Ein tüchtiges Stubenmädchen wird vom 1. Mai gebraucht bei F. L. Müller, Fischerstraße.

Ein ordentl. Mädchen für den Nachmittag wird gebraucht Barbierstr. 1.

Eine Wohnung nebst Werkstätte ist von sogleich zu vermieten Sattlerstraße Nr. 2.

Eine kleine obere Wohnung ist zu vermieten Kreuz-Straße No. 4.

Eine unt. Wohn. v. 3 Zimm. u. all. Bequeml. ist gr. Wasserstr. 19 zu verm.

Eine eleg. ob. Wohn. von 4 Zim. u. eine ob. Wohn. von 2 Zim. sind zu vermieten Holzstr. 5. H. Rosenbaum.

Eine kleine untere Vorder-Wohnung zu vermieten Sattlerstraße No. 4.

Ein Ladenlocal und eine Wohnung von 2 Stuben, Entree, Küche zu vermieten Friedrich-Wilhelm-Straße 14. 15.

Die Gastwirthschaft nebst Fremdenzimmer im goldenen Löwen ist vom 1. Mai zu verpachten. Das Nähere bei Bäckerstr. Gloth, gr. Sandstr. 5.

Bekanntmachung.

Ein Kammereipferd soll Sonnabend, den 26. April c., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

am Schauspielhaufe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Memel, den 23. April 1879.

Der Magistrat.

Im Hennig'schen Männer-Hospital sind 2 Stellen zu vergeben. Meldungen sind innerhalb 4 Wochen an den Magistrat zu richten. Memel, den 19. April 1879. Der Magistrat.